

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern fiel am zweiten Tag

Nach Gärtnermeister JH Meyer im «Kirchenboten für den Kanton Zürich» (vgl Ausgabe vom 16. Februar 1985) soll sich der bekannte Basler Historiker Professor Edgar Bonjour, 1982 am Fernsehen nach der mutmasslichen Widerstandskraft unserer Armee im Frühsommer 1940 befragt, sehr skeptisch geäussert haben. Sie sei, nach Bonjour, viel geringer gewesen, als er selber geglaubt hätte. Bei einem Angriff der deutschen Wehrmacht wäre «Bern damals nach einem oder zwei Tagen gefallen».

Ich weiss nicht, ob Professor Bonjour das so gesagt hat, selber habe ich dieses seinerzeitige Fernsehgespräch nicht mitverfolgen können. So muss ich annehmen, dass der Gärtnermeister Meyer den Historiker richtig zitiert hat. Für ihn ist die Einschätzung der Widerstandskraft unserer Armee von 1940 durch Bonjour unwiderleglich. Sie dient ihm als Beweis dafür, dass unsere Armee auch heute nicht in der Lage wäre, die ihr zgedachte Aufgabe zu erfüllen. Für ihn existiert eine direkte Verbindung von 1940 bis 1985. Und genau das – meine ich – ist unzulässig und demagogisch. Schon die Armee von 1942 war mit jener von 1940 nicht mehr zu vergleichen.

Aber es geht mir nicht darum, etwa das apodiktische Urteil von Professor Bonjour in Zweifel zu ziehen, obwohl dazu noch einiges anzumerken wäre. Die Schweizerische Armee von 1939/40 war tatsächlich ungenügend gerüstet, war in vielen Belangen rückständig, und ihre Ausbildung entsprach kaum den damaligen Anforderungen. Das hat sich mit der Dauer des Krieges geändert, und es ist ebenso geschichtliche Tatsache, dass Jahre später das Oberkommando der deutschen Wehrmacht unserer wehrhaften Neutralität Respekt bezeugte und in nüchterner Einschätzung der gewachsenen Schlagkraft unserer Armee (in Verbindung mit dem Réduit) auf militärische Massnahmen gegen die Schweiz verzichtete.

Gärtnermeister Meyer hätte aber «hinterfragen» sollen, weshalb unsere Armee 1940 allenfalls einem Angriff der deutschen Wehrmacht schon nach kurzer Zeit erlegen wäre. Er hat das mit Bedacht unterlassen, und so will ich es für ihn tun. Es ist nämlich ebenso eine geschichtliche Wahrheit, dass man unserer Armee bis knapp vor Kriegsausbruch jene Mittel vorenthalten hat, deren sie dringend bedurfte. Ein schwächliches Bürgertum und eine fanatisch antimilitaristische Sozialdemokratie haben sich bis in die Mitte der dreissiger Jahre auf den wohl ungeschriebenen, aber faktischen und in seinen Auswirkungen verhängnisvollen Kompromiss geeinigt, die Armee auf Sparflamme zu halten. Dem unvergesslichen Bundesrat Rudolf Minger vor allem und einer Gruppe unentwegter Mahner über alle Parteien hinweg ist es zu danken, dass das Volk endlich erwachte, dass das Bürgertum sich ermannte, dass die Führung der Sozialdemokratie ihrem revolutionären-pazifistischen Credo abschwörte und sich zur militärischen Landesverteidigung bekannte. Und noch etwas – und jetzt wende ich mich an Sie, Gärtnermeister Meyer aus Wangen ZH: Es hat in jener Zeit viele Leute Ihres Schlages gegeben: Defätisten, Pazifisten, Miesmacher und Feiglinge, die der Armee jeden Nutzen abgesprochen haben und sie lieber früher als später abschaffen wollten.

Ihr Leserbrief zeigt, dass diese Sorte «Mitbürger» bis heute überlebt hat, dass ihre «Gesinnung» wieder Urständ feiert. Sie, Gärtnermeister Meyer, und Ihre Genossen, die heute auf Unterschriftenfang gehen für eine Schweiz ohne Armee, Sie unterscheiden sich in nichts von jenen Zeitgenossen der Jahre zwanzig und dreissig, die mitschuldig waren, dass unsere Soldaten nur unzulänglich gerüstet und vorbereitet einem übermächtigen Gegner hätten widerstehen sollen.

Ernst Herzig